



Abend -

Zeitung.

238.

Donnerstag, am 5. October 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Zb. Binkler (Zb. Hll.)

### An die Geliebte.

Kennst Du die süße Maiennacht,  
Die über Laub und Blütenpracht  
Lang vor des Ostens bleicher Gluth  
In kühlem Frühlingsdunkel ruht?  
So wohl, so voll geheimer Lust  
War's lang nicht mehr in meiner Brust.

Kennst Du die heilig stille Zeit,  
Der Mitternächte Seligkeit,  
Wo's tief im dunkeln Garten schweigt,  
Kein Wasser rauscht, kein Blatt sich neigt?  
So still und doch so liebeschwer,  
Mein Kind, so war mir lang nicht mehr.

Kennst Du der Liebe Wollustschall,  
Ach kennst Du sie, die Nachtigall?  
In tiefer, stiller Nacht allein  
Schallt ihre Klage himmelrein,  
So weint nach Dir, von Schmerz durchglüht,  
Ein wild verlassnen treu Gemüth.

Kennst Du das dunkle Schattenlaub,  
Worin dem Frühlingswind zum Raub,  
In Todtensill' und finstern Glüh'n  
Wiel nächtl'ich heil'ge Rosen blüh'n?  
So liebet und verblüht in Schmerz,  
In düst'rer Einsamkeit mein Herz.

Kennst Du, mein Liebchen, das Gemach,  
Worin, verhüllt vom Blüthendach,  
Heißweinend bis zum frühen Tag  
Mein klopfend Herz an Deinem lag?  
Im Traum' nur kehret mein flüchtig Glück  
In der Erinnerung mir zurück.

Kennst Du das süße Mondenlicht,  
Wie's klar aus staum'gen Wölkchen bricht,  
An's Pläschen, wo Dein Liebster sinnt,  
Durch wilde Silbersträuche rinnt?

So hellte, die so früh verblich,  
Die Mondnacht Deiner Liebe mich.

Kennst Du das Herz, die Schwermuth grau't,  
Von letzter Thränenlust bethau't,  
So wie ein Geist aus Heidenmoor,  
In feinem Abgrund schauernd vor,  
Und dennoch einem Sterne gleich  
Hängt's noch am alten Himmelreich?

O wenn Du's kennst, es wünscht sich bald  
Ein Grab in Deinem Sommerwald,  
Da ruht es unter düstern Moos  
Im ew'gen Schlummer schicksallos,  
Dem Haß und Fluch der Welt entrückt,  
Von stummer Todtenruh' beglückt.

Da legte denn den Wanderstab  
Der kummerschwere Pilger ab,  
Die Nachtigall, sie klagte fort,  
Die Rose glüht am dunkeln Ort,  
Der Mond versage mir sein Licht —  
Ach Du nur eine Thräne nicht!

W. Waiblinger.

### Isabelle von Limenil.

[Beschluß.]

Euch friert, schürt das Feuer an — wiederholte  
Montesquion, und wie sie sich, seinen Willen zu voll-  
bringen, niederbeugte und ihre Augen nur nach dem  
Feuer gerichtet waren, fuhr der Ritter schnell nach dem  
Dolche, den sie an ihrer Brust verborgen hatte, faßte ihn  
und schleuderte ihn weit weg über das steinerne Ge-  
länder des Altars. Doch nur eines Augenblickes be-  
durfte es, Marianen von der Ueberraschung zu be-



freien und ihr die Besinnung wiederzugeben. Sie stürzte nach der Thür und fand sie verschlossen. Mit Ergebung und Ruhe kehrte sie zurück und nahete dem Ritter, der mit einem Blick ihr entgegentrat, in dem sich Sinnenlust und Verzweiflung ausdrückte.

Jetzt, Mariane, schlägt die entscheidende Stunde! — rief er aus — Kein scharfer Dolch schützt Euch mehr vor meinen Armen, kein Morgengewehr könnt Ihr nach Euren Busen richten, mich zu schrecken. Drum hört mich an. Ich habe Befehl vom Hofe, Euch auszuliefern; thue ich dieß, so blute ich unter dem Dolche Eurer Rächer und entgehe ihnen nicht. Nur Euren Gatten würde man schonen. Deshalb — der Priester wartet in der Kapelle, die Dispensation des heiligen Vaters erlaubt es ihm — folgt mir dahin. Doch glaubt nicht, die Furcht allein zwingt mich zu diesem Schritte, auch mein Herz, ja mein verwildert Herz verlangt es stürmisch. Ihr liebet mich einst und liebt mich noch — Euer Blick verrieth auch jetzt noch Eure innerste Empfindung; warum gegen das Schicksal, gegen Euer Herz kämpfen, denen Ihr doch endlich unterliegen müßt. Drum folgt mir und macht das Glück meines Lebens. Vom Gefühl überwältigt, sank er zu ihren Füßen. In meiner Brust glüht die Flamme der Liebe, — fuhr er stürmisch fort — alles wagte ich um Euren Besitz, alles wag' ich auch noch um ihn. Ihr schweigt, wendet Euch ab von dem Knieenden? Wißt, daß wenn ich die Burg öffne und Ihr von hinnen zieht, mein Haupt sinkt, mein Herz unter der Feinde rächendem Dolche verbluten muß, und Ihr seyd mein Mörder!

Mariane schwieg, — reglos stand sie vor ihm, der noch ihre Kniee umfaßt hielt. Auf zu ihr blickte sein stehendes Auge, — sie wendete sich ab. Da sprang Montesquiou auf, wild rollten seine Augen. Nun, Ihr wollt's! — rief er — Ihr wollt mich in die Hölle schleudern — so sey's!

Mariane, — sagte er mit kaltem Gleichmuth — was der Liebe nicht ward, erkämpfe sich die Kraft. Folgt Ihr mir heute nicht zum Altar, so schwör' ich, sollt Ihr mich morgen, wenn die Sonne Euch in meinen Armen weckt, auf Euren Knieen ansehen, so wie ich heute bat, Euch zum Altar zu führen. Bei allem, was einem Menschen, was selbst einem Bösewicht heilig seyn muß, schwöre ich Euch: Ihr werdet mein Weib oder meine Buhlin!

Verachtend blickte die Jungfrau auf ihn, auf des Blick allmählig die eisige Kälte zur Flammengluth wurde; doch sprach sie nicht ein Wort.

Mariane! rief er noch einmal. Da schmetterten Trompeten im Lager der Calvinisten, ein freudiger Jubel tönte von unten herauf.

Bist Du schon da? — rief Montesquiou wüthend — bist Du schon hier, stolzer Condé, die Schwester Deines Liebesboten zu befreien? Du rettetest sie nicht, eitler Bourbon!

Montesquiou! — sagte jetzt Mariane, und hohe Röthe überflog ihre Wangen — wenn Condé naht, dann wehe Euch! Ich möchte Euch gern retten — Er streckte die Arme nach ihr aus — Rührt mich nicht an! — rief sie — denn wißt, in meinen Adern fließt königliches Blut.

Ihr seyd? rief Montesquiou schnell.

Condé's Tochter! und stolz sah sie auf den Ritter herab, der, einen Augenblick entmüthigt, den Blick sinnend zu Boden senkte.

Auf dem ebenen Platze unter dem Altare gab jetzt die Trompete ein Zeichen und eine Stimme tönte herauf: Im Namen des Königs öffnet die Burg! — und wie der Falke auf die hilflose Taube, stürzte Montesquiou auf die Jungfrau, schloß sie in seine Arme, hob sie mit Riesenkraft hoch in die Höhe und trug sie jauchzend davon.

Als gab' eine unsichtbare Kraft ihr des Mannes Stärke, so muthig, so kraftvoll kämpfte sie gegen den Ritter. Jeronimo! — rief sie — wo bist Du, mein Bruder? — Noch einmal strengte sie alle Kräfte an und nicht vergebens; sie riß sich los aus seinen Armen, stürzte hin zum Altar und sprang auf das Gekländer. Den Blick gen Himmel, stand sie da, über dem Abgrund schwebend, während Montesquiou starr vor Entsetzen sie anblickte. Da vernahm er Rohan's Stimme: „Mariane! meine Mariane, um Gottes willen, was beginnt Ihr!“ — und dieser Ruf belebte mit neuer Wuth seine erstarrten Lebensgeister. Mein sollst Du werden im Leben oder seine Beute im Tode! Mit diesen Worten eilte er auf sie zu.

Jeronimo! — rief die Jungfrau und stürzte sich hinab in den Abgrund.

Vater! lallend verschied sie, die zerschmetterte Hand nach Condé hebend..

32.

In St. Claire, an Jeronimo's Seite, ruht die Pilgerin von ihrer qualvollen, kurzen Wanderschaft aus. Isabelle legte den Myrthenkranz auf ihren Sarg, schmückte ihr Grab und das des Bruders mit Blumen und senkte bald zu den Füßen der beiden



Unglücklichen die nicht zum Leben entfaltete Knospe einer hoffnungslosen Liebe.

Das Gewand der Karmeliterinnen deckte die holde Gestalt Isabellens de la Tour. —

v. Tromlitz.

**So ist's und nicht anders!**

Im 81sten Stücke des „Weimar'schen Journals für Literatur, Kunst und Mode,“ Juli 1825, heißt es Seite 656, unter der Ueberschrift: „Aufzug ohne Muße!“:

„Wie doch Theater zuweilen auf Sonderbarkeiten gerathen! So wurde kürzlich in Hannover der Krönungszug zur „Jungfrau von Orleans“ nicht mit dem festlichen Marsche, der ihn erst recht erhaben und rührend macht, gegeben, sondern dazu nur zuweilen in die Trompeten gestossen und auf die Pauken geschlagen zc. zc.“

Ich weiß nicht, aus welcher Quelle der geehrte Ref. jener Notiz diese Rüge geschöpft hat. Hätte er der Vorstellung persönlich beigewohnt, so würde er sich überzeugt haben, daß bei Darstellung dieser romantischen Tragödie weder unsere kunstsinrige Theater-Direction, noch unser ausgezeichnetes Orchester einen solchen Schoppenstädter Coup auszuführen im Stande sey. — Es gibt wohl nur wenige Orchester, die den Krönungsmarsch so präcis und imposant executiren als das unsrige. Sollte aber vielleicht jene Rüge aus der in Nr. 148 des „Gesellschafters,“ 1825, S. 740, von mir ausgesprochenen Rüge entsprungen seyn, so würde der Hr. Ref. jenes oben genannten Weimar'schen Journals wohlgethan haben, wenn er genauer dort auf das Wort: Rückkehr, geachtet hätte. Deutlich habe ich mich nämlich am a. a. Orte also ausgesprochen:

„Warum hier bei der Rückkehr aus der Kathedrale die lange Dauer dieser Zeit mit höchst ermüdendem, in abgebrochenen Sätzen ausgestoßenen Pauken- und Trompetenspielen ausgefüllt ward, zc. zc., das begreifen wir nicht.“

So freiwillig ich auch bekenne, daß selbst diese meine Rüge, die nur darum an's Licht trat, weil wir es einmal gewohnt waren, den Krönungsmarsch — wie es auch in Berlin und Wien geschieht — nochmals bei der Rückkehr des Zuges aus der Kathedrale angestimmt zu hören, seither ihn aber vermißt haben, durch die Vorschrift des Dichters, die keine solche Wiederholung

gestattet, streng genommen, nur Sache der Localität war, so darf sie am wenigsten ein Motiv zu unrichtigen Ausdeutungen werden; und somit erkläre ich auf's bündigste, daß der festliche Krönungsmarsch beim Hinzuge in die Kathedrale hier noch bei keiner Vorstellung der Jungfrau von Orleans gefehlt habe.

Hannover.

G. Harnys.

**Die besten Kartätschen.**

Zu Alexandria, erzählt Happestius: ward, im J. 1668, ein Beschlag auf alle Schiffe gelegt und wurden einem Holländer 400 türkische Soldaten nebst einigen Bassen und Azen aufgenöthiget, die er nach Candien bringen mußte. Gemeldete hohe Personen nahmen, wie leicht zu erachten, die Kajüte ein, in welche man auch mehrere Fässer mit Gelde, zu Bezahlung des Heeres, setzte. An der östlichen Spitze der Insel greifen zwei Maltheser das Schiff an, eine Kugel trifft diese Kriegskasse, und Wände, Decke und Tafelwerk werden mit den herumgeschleuderten Pfistern und Stücken von Achten gleichsam gespickt, wobei denn auch einige dieser großen, türkischen Bestien das Leben verloren, andere aber stattliche Gedächtnisse der Aktion an ihren Gliedern davongetragen haben; der Rest der Gelder lag unter den Füßen.“ Als sich darauf die Türken des Enterns besorgen, rufen sie nach Schrot und Kartätschen; weil nun der Holländer dergleichen nicht geführt oder solche, in der Verwirrung, nicht so schnell zu erlangen gewesen, rafften sie die Münze mit den Turbanen auf, schütten sie in die Kartuschen und fort damit! Solches continuirte, bis der Maltheser einsah, daß er an dem Schiffe, wegen Menge der Soldateska nicht haften könne, also durchging und nicht begriff, warum der Feind so liberal gewesen und ihm die Gelder, die man gern ohne dessen Beschwerung vom Bord geholt, durch Kanonenschüsse habe ausdringen wollen? C.

**Aller Welt Besser.**

Herr Schlucker nennt fast Jeden — Besser!  
Ist freundlich, wie das schönste Wetter —  
So nannte ihn auch Jeder gern — ich wette —  
Wenn er nur hunderttausend Thaler hätte!

Wilh. Gehring.



## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hannover.

[Fortsetzung.]

Ein trojanischer Brand würde auslodern und mir selbst wenigstens die Schreibfinger sammt dem Gänsefiele verbrennen, wollte ich Ihnen niederschreiben, was der Simon in mein himmelblaues Journal geschmückt, und sie müssen sich daher nur mit einigen historischen Aphorismen begnügen, um die weite Schlucht auszufüllen, die zwischen dem Heute und dem Vergangenen mich angähnt.

Die letzten Wochen des verronnenen Theaterjahres brachten noch mancherlei Bemerkenswerthes. — Neu war: Ein Uhr! Ein grauenvolles Geister-Mährchen. Heu! Heu! Heu! Hurrah! dem — Maschinisten. Musik wäre von einer englischen Jury zum Strange verurtheilt, und müßte dem seligen Weber Ersatz bezahlen. — Dlle. Kainz sang die Ninette in der diebischen Elster, Desdemona im Othello. Bravo! die Erstochene hatte sich hinter dem Vorhange gar malerisch auf's Bett gegossen; die schwerste Kunst ist, mit Anstand sterben, wie jener französische Herzog, der sich voraus über die unanständigen Grimassen ärgerte, welche er in der Todesstunde machen möchte. — Das Gericht der Tempel! Walter Scott wird die Selbstsucht bekommen, führte ihn sein Unstern im deutschen Theater zu diesem Joanhoc. — Die Benefiz-Vorstellung. Pasquill auf die Nimenwelt. Grausam, daß sie es selbst abschreiben müssen und noch dazu publice. Keller, als Conscieur im grauen Rockelot, trefflich. — Die kleinen Wildfänge, Nachgeburt der sieben liebenswürdigen Mädchen; matt und ohne Reiz, wie alle Seitenstücke. — Komm her! Neue Idee, jedoch zu lang gesponnen und darum zuletzt langweilig. Eine Seiltänzerbühne für gute Künstlerinnen. — Maurers neuer Paris, allgemeiner Beifall. Die ersten drei Nummern besonders schön. Charakteristisches Parlando. Duett der Nicola und Wieseneders setzte hundert Hände in Rührung. Augusta Hanf bestand wohl vor dem Richter und Clara Huber hatte nicht unrecht, als sie sang: „So gefall' ich andern Leuten!“ — Correggio. Eine der besten Vorstellungen, so jemals hier gegeben. Volkmar und Kazianer — Correggio und Angelo, beide eingedrungen in diese historischen Charaktere.

Im April die Lindner von Frankfurt. Garde in das Gewehr, präsentirt, die Fahne gesenkt! Eine Prinzessin vom Parnas! Ihr Spiel Natur-Spiegelbild. Keine Kokettenkünste; keine Schlagmomente gesucht; alles leicht gemacht; durch wenig Viel! Die Figur ein wenig zu üppig; Auge voll Seele! — Suschen im Kartoffeldrama, vielleicht zu weinerlich; die Schlußeinlage mit den Diamanten paßt nicht in das herzliche Mädchenbild. — Margarethe, in den Hagestolzen, herzergreifend durch Natürlichkeit. — Proberollen, wohlbestandenes Examen der Meisterschaft im Maskiren und Portraitiren. — Ophelia, zu melancholisch von vorn herein; die Leichtfertige glaubt dem Prinzen alles, nimmt das Leben leicht, und da sich die Extreme berühren, wird die Täuschung Wahnsinn, ein Wahnsinn, der durch die Lindner Studie wurde. — Das Räthsel. „Nun, gib den Zettel mir!“ Donnersturz des Applaudirens ohne Ende. — Talentprobe, Zeuge eines eminenten Talentcs, zum

höchsten ausgebildet. Das Stück von Gubit, das Gelungenste dieser Verkleide-Dramen.

Im Mai: das Maienkind Amalie Neumann, die Vielgeliebte, Vielbesungene, Allerühmte! — Ein Bischen verloren an äußerer Blendung, sonst dieselbe. Sie war in Wien schwer krank. — Madame Danville, in der Schule der Alten, versteht Alt und Jung durch die Schule zu hegen. Baronin, im letzten Mittel, einzig von A bis Z. Die Wiener in Berlin, schön, verlockend nicht allein für den alten Händelfresser; zu üppig in Blick und Manier; sie ist des Sohnes Braut!! — Donna Diana; eine verführerische Potiphar, die wohl das Gehirn eines Viertelduzend zwanzigjähriger Prinzen versengen konnte. — Das Kränze im Blumenmonat für diese Blumenspenderin gewunden wurden, läßt sich errathen, sie könnte immer auf Rosenblättern schlafen, hätte sie alle ihre geopfertten Frühlingschwestern gesammelt und gehegt. —

Neu war für Hannover fernerhin: Ottokars Glück und Ende, von Grillparzer. Die ersten drei Akte ziehen an; desto jammervoller wird dem Zuschauer im dritten zu Muthe, wo der feurige Ottokar so ganz aus seinem Charakter fällt, und auf der Treppe seines Königshauses wie ein Lamm am Schlachthause liegt. Die Rolle des jungen Böhmen ist die beste, der Hasi, in Laune gehüllt, gibt ihr etwas Originelles, und Volkmar wußte sie zu benutzen. Ottokar und Rudolph, Marr und Kazianer, konnten kaum besser besetzt seyn, jener der wilde Böhmerfürst, dieser der schlichte, feste Deutsche, und zwischen ihnen die Artour als Königin, verführend und verführt; fecke Bilder des frechen Lebens der Macht und des Reichthums; aber zuviel Comödia in der Comödia, der Prunk der gebotenen Krone, die Botschafter vor dem Kaiserzelte, alles wie in der Laterna magica.

Der letzte Theatermonat wurde ein gar wichtiger Zeitpunkt für die Theaterwelt. Bestürzt sah man eine Menge Reisewagen die Stadt verlassen, jeder mit Mitgliedern des Hoftheaters gefüllt, und Alles fragte: Was wird daraus werden? Was wird man wieder erhalten? — Zuerst schied Hr. Wieseneder, der erste Tenorist, und die Bravoursängerin Dlle. Langschwadt. Dann folgte die tragische Liebhaberin und der zweite Tenorist, Hr. und Mad. Berger, von denen die Dame wirklicher Verlust ist und das Publikum aller Stände für sich gewonnen hatte. Herr und Madame Hillebrand verließen ebenfalls Hannover nach dem Schlusse der Bühne, und Dlle. Campagnoli, unsere brave, beliebte erste Sängerin hat gleichfalls ihren Abschied genommen, da man ihren abgelaufenen Contract nur auf ein Jahr verlängern wollte. Eine hier noch nie erlebte, ungeheuere Reform, die alle Theaterviertel in Aufruhr setzte und deren Durchführung für den neuen Director, den Hrn. v. Holbein, eben so gefahrvoll schien, wie für die Sultane des Türkenreiches die Abschaffung des Janitscharen-Corps.

Da erschienen plötzlich, wie vom Himmel gefallen, drei neugeworbene Männer von Wien, Hr. Kauscher, Hr. Grill und Hr. Weg, und wenn den Herrn Director immer das Glück so begünstigt, wie bei dieser Auswahl, wenn er gleiche Sängerinnen herzaubern weiß, so ist Hannovers Hoftheater von einem zauberer Merlin beschirmt und wird floriren, wie nie zuvor.

[Die Fortsetzung folgt.]